

# Ein anderes Geld ist möglich

Das Spiel Polymoney gibt Einblicke in Wesen und Funktion von Komplementärwährungen und lenkt das Denken über Geld in neue Bahnen

Von Hannes Liechti

**M**icaelo Kalocs ist 28 Jahre alt. Der Sohn von aus Tschechien eingewanderten Eltern besitzt einen Realschulabschluss und hat sich später in einer Anlehre zum Bürokaufmann ausbilden lassen. Er spielt leidenschaftlich Computergames und Fussball. Überhaupt braucht er täglich eine Ration Sport. Seine Wohnung befindet sich in Wohnhäusern, einem tristen und zugleich typischen Vorortsviertel, wie es zu jeder mittleren und grösseren europäischen Stadt gehört.

Micaelo gibt es nicht wirklich. Er ist eine Spielfigur. Seine Biographie ist genauso erfunden und exemplarisch wie diejenige seiner fünf Kolleginnen und Kollegen: die der Kunststudentin Leonora Rucola etwa oder die der jungen Grossmutter Berta Tapper. Einer der Schöpfer dieser Cha-

raktere ist Jens Martignoni, Dozent für Innovationsmanagement und Mathematik und Geschäftsführer von *FleXibles*, einem Verein, der sich seit zwanzig Jahren der Entwicklung neuer Wirtschafts- und Geldformen verschrieben hat. Micaelo, Leonora und Berta sind Martignonis neuste Kinder. Ihr Lebensraum: das Spiel *Polymoney*.

**Zinsen als Konstruktionsfehler.** Statt »Mono« heisst es hier »Poly«, hier herrscht keine Alleinherrschaft, sondern Vielfalt. Das Spiel soll – so ist es in der Anleitung für die Spielleitenden zu lesen – »die Möglichkeiten und Vorteile einer Komplementärwährung am Beispiel des Lebens in einem Stadtquartier aufzeigen.« Es geht also um Komplementärgeld, um eine Währung, die parallel zum etablierten Euro (oder Franken) aufgebaut wird: in unserem Spiel Quartiergeld oder schlicht Q-Geld.

In den ersten Runden lernen Micaelo und seine Spielgenossen die knüppelharte Realität des neoliberalen Wirtschaftssystems kennen, das in der Person des Hector Spector auftritt: ein Investor, der alle Wohnungen vermietet, sämtliche Arbeitsverträge ausstellt, Einkaufszentren bewirtschaftet sowie Kinos und Bars betreibt. Während sich Micaelo zulasten des Freizeitvergnügens mehr schlecht als recht durchschlägt, tappen andere in die Schuldenfalle: Sie nehmen bei Spector einen Kredit auf, dessen Zinsen – wie sich bald herausstellt – den Ausbruch aus der Schuldenspirale verunmöglichen.

»Hier wird ein ganz banaler Konstruktionsfehler unseres Währungssystems deutlich«, erläutert Jens Martignoni den dahinter verborgenen Mechanismus: »Vereinfacht gesagt, wird neues Geld dann geschöpft, wenn ich von der Bank einen Kredit aufnehme. Diesen muss ich nach und nach, mit einem dicken Zinsaufschlag behaftet, zurückzahlen.« Die Zinsen selbst seien von der Bank aber nie geschöpft – sprich – hergestellt worden, fährt Martignoni fort: »Das bedeutet, dass ich dieses Geld jemandem wegnehmen muss, der dann schliesslich selbst zu wenig davon hat.«

Ebenda setzen Komplementärwährungen und Martignonis Überlegungen an: »Weshalb schafft man nicht ein anderes Geld, das diesen und andere Fehler ausmerzen versucht?« Das etablierte Geldsystem vollständig zu ersetzen sei in der Praxis allerdings kaum möglich. Zu stark sei dieses mit dem Machtsystem verknüpft: »Deshalb existiert die Idee der Komplementärwährung: Man führt neues Geld im kleinen Rahmen – ergänzend in einer Nische – ein.«

**Verblüffender Effekt.** Zurück zu *Polymoney*. In der nächsten Runde kommt Q-Geld ins Spiel. Die Stadt stellt den Bewohnern ein monatliches Grundeinkommen zur Verfügung und verpflichtet alle Bezüger gleichzeitig dazu, Angebote auf dem Marktplatz zu machen. Micaelo kann nun als Sportfreak Fitnesskurse ausschreiben oder – dank der zuvor gezogenen Talentkarte – Gemälde und Porträts verkaufen. Andere bauen Gemüse an oder reparieren kaputte Velos.



Q-Geld statt Franken: Spielende erproben bei Polymoney eine alternative Währung

Q-Geld kann zu Beginn nur auf dem Markt eingesetzt werden – und doch ist der Effekt verblüffend: Plötzlich stellt sich in dem zugegeben sehr komplexen und zuweilen auch etwas harzig vonstatten gehenden Spiel eine geschäftige Aktivität ein. Micaelo, Leonora, Berta & Co werden kreativ und versuchen ihre Talente und Fähigkeiten auf dem Markt unter die Leute zu bringen. Gleichzeitig sinkt die Abhängigkeit von Investor Hector Spector, da Essen und Freizeitangebote nun auch alternativ beschafft werden können. Das Sparen von Q-Geld bringt aber niemandem etwas: Nach zwei Runden verfällt sein Wert jeweils.

»Das Spiel ist eigentlich ein Nebenprodukt unserer Komplementärwährungsforschung«, erklärt Jens Martignoni schmunzelnd. Seit eineinhalb Jahren ist der Ingenieur und Mathematiker mit seinem Team daran, *Polymoney* auszutesten und zu verfeinern. Bisher habe sich das Grundkonzept bewährt: »Die Teilnehmenden sind miteinander ins Gespräch über Geld gekommen und haben auf spielerische Art und Weise erfahren, wie Komplementär-geld wirken könnte. Der im Spiel nach jeder Runde aufgestellte Glücksbarometer der Spielfiguren ist nach Einführung des Q-Geldes stets deutlich angestiegen.«

**Vom Spiel zur Wirklichkeit.** Dass Parallelwährungen nicht nur Hirngespinnste von eingefleischten Ökonomen und hartnäckigen Idealisten sind, zeigt ein Blick auf bereits existierende Schweizer Beispiele (siehe Kasten) und aktuelle Diskussionen. Im Zusammenhang mit der Finanzkrise hat etwa die *Deutsche Bank* 2012 die Idee des »Geuros« lanciert: eine Komplementärwährung, die aus Schuldscheinen der griechischen Regierung bestehen würde. Und gerade eben hat der Think Tank des *Club of Rome* nachgezogen. In einer aktuellen Veröffentlichung schreibt er 40 Jahre nach »Die Grenzen des Wachstums«: »Nur mit der

Vielfalt von Tauschmitteln könn(t)en wir die Hindernisse überwinden, vor denen wir im 21. Jahrhundert stehen.« Komplementärwährungen funktionieren also nicht nur auf dem Spielbrett, sondern werden von Experten als unabdingbarer Weg zu einer nachhaltigen Wirtschaft betrachtet.

**Währung für den Mikrokosmos.** Vorerst aber bleiben Parallelwährungen auf einzelne verstreute Experimente beschränkt und sind stets an einen lokal begrenzten Rahmen geknüpft. Möchte Micaelo beispielsweise etwas kaufen, das ausserhalb des Mikrokosmos von Wohnhausen liegt, muss er zwangsläufig auf das etablierte Euro-System zurückgreifen. Ferien in Japan mit Q-Geld sind nicht möglich. Welche weiteren Rahmenbedingungen neben der lokalen Bindung sind denn eigentlich nötig, damit sich eine Komplementärwährung entfalten kann? »Es braucht vor allem viele und stark engagierte Leute«, erwidert *Flexibles*-Geschäftsführer Martignoni: »Das System benötigt genügend Interaktionen, damit es für alle interessant bleibt.« Wille, Ausdauer und nicht zuletzt auch eine professionelle Organisation sind weitere Stichworte, die Martignoni nennt. Viel wichtiger als die tatsächliche Realisierung sei im Moment aber der Prozess in den Köpfen: »Wir wünschen uns eine Befreiung der eingeschränkten Geldvorstellung. Geld ist nicht einfach da und es ist nicht einfach so, wie es ist. Wir haben Möglichkeiten, eigenes Geld zu schaffen.« Das kann *Polymoney* eindrücklich veranschaulichen. Dennoch bleiben Fragen offen: Was bringt die Komplementärwährung – abgesehen vom Glückfaktor? Woher kommt das Q-Geld? Wie initiiert man einen vielfältigen und attraktiven Markt? Für Micaelo hat sich das Spiel derweil gelohnt: Dank der Einführung des Q-Geldes konnte er seinen Lebensstandard merklich erhöhen. [www.flexibles.ch](http://www.flexibles.ch)

## aufbruch

UNABHÄNGIGE ZEITSCHRIFT FÜR RELIGION UND GESELLSCHAFT

Wechselwirkungen.  
Gespräche über Gott und die Welt

### Religion und Literatur

Hildegard Keller, Alfred Bodenheimer, Andreas Mauz

Wie lesen wir Texte? Diese Frage stellt sich in der Religion nicht weniger als in der Literatur. In beiden Fällen stehen Texte im Zentrum, Heilige Schriften oder literarische Werke, die gelesen und interpretiert werden wollen. Darüber, wie sie zu lesen sind, gibt es aber nicht selten Streit. Gefragt wird: Welche Erfahrungen machen wir bei der Lektüre? Was ist von wörtlichen, allegorischen und moralischen Lektüren zu halten, was von biographischen, existenziellen und psychologischen Lesarten? Weshalb unterdrücken bestimmte religiöse Richtungen eine historische und kritische Lektüre ihrer heiligen Texte? Lassen sich heilige Schriften als Literatur und literarische Texte als Offenbarung lesen? Gute Fragen für ein spannendes Gespräch.

Mittwoch, 30.10. 2013, 19.00 Uhr

Es diskutieren:



FOTO: THOMAS ZÜGLER, SRF

**Prof. Hildegard Keller,**  
Professorin für deutsche Literatur,  
Indiana University Bloomington  
und Uni Zürich, Mitglied im  
Kritikerteam des SRF-Literaturclubs



**Prof. Alfred Bodenheimer,**  
Ordinarius für Religionsgeschichte  
und Literatur des Judentums,  
Zentrum für Jüdische Studien der  
Uni Basel



**Dr. Andreas Mauz,**  
Oberassistent am Institut für  
Hermeneutik und Religions-  
philosophie der Uni Zürich

**Moderation:** Dr. des. Martina Läubli,  
Literaturwissenschaftlerin, Redaktorin *aufbruch*

Ort: Literaturhaus Basel, Barfüssergasse 3  
Eintritt: 17.-/12.-; Vorverkauf empfohlen: Online  
auf [www.ticketino.com](http://www.ticketino.com) oder in der Buchhandlung  
Bider & Tanner, Aeschenvorstadt 2, Basel  
Veranstalter: *aufbruch* – unabhängige Zeitschrift  
für Religion und Gesellschaft, Forum für  
Zeitfragen, Literaturhaus Basel, katholisch bl.bs

INSERAT

#### KLEININSERATE

**Sie möchten ein Zeilen-Inserat aufgeben?**

Private Anbieter zahlen pro Zeile CHF 8.50,  
gewerblichen CHF 10.50. Bitte senden Sie den  
Text für Ihr Zeilen-Inserat per Post an  
Redaktion *aufbruch*, Postfach, 4001 Basel,  
per E-Mail an [redaktion.basel@aufbruch.ch](mailto:redaktion.basel@aufbruch.ch)

**In der Klarheit liegt Kraft. Systemische  
SELBST-Integration,** Luzern. Termine:

21./22.9. sowie 8.–10.11.2013.

**In Herbstfarben leuchten.** Spiritualität im  
Reifen + Älterwerden, Jahresweggruppe.

Beginn: 27. Sept. 2013.

**Trauerseminar: Mit dem Verlust leben lernen.**  
22.–24. Nov. 2013, Luzern.

**Trauern und Abschiednehmen.** Unterwegs  
zum eigenen Herzen und zum Trauerhaus in  
Vrin, Ilanz GR, 6./7. Nov. 2013.

Seminare von: [www.lebensgrund.ch](http://www.lebensgrund.ch).

## Komplementärwährungen in der Schweiz

- **BonNetzBon**, Regionalwährung aus Basel und Umgebung, <http://viavia.ch/netzbon/>
- **+ecuworld**, eben lancierte Internet-Tauschplattform aus Zürich, [www.ecuworld.org](http://www.ecuworld.org)
- **Luzerner Tauschnetz**, Tauschnetzwerk aus Luzern, [www.tauschnetz.ch](http://www.tauschnetz.ch)
- **Reka Checks**, Zahlungsmittel der Schweizerischen Reisekasse Reka, Organisation für Sozialtourismus, [www.reka.ch](http://www.reka.ch)
- **Talent**, Schweizer Komplementärwährung, existiert seit zwanzig Jahren, [www.talent.ch](http://www.talent.ch)
- **Tauschen am Fluss**, Tauschnetzwerk aus Zürich, [www.tauschenamfluss.ch](http://www.tauschenamfluss.ch)
- **WIR**, das grösste Komplementärwährungssystem mit einem Umsatz von knapp 1.5 Milliarden äquivalenten Schweizer Franken, [www.wir.ch](http://www.wir.ch)